

Unerfüllter Anspruch -

5. Weltkonferenz „Continuing Professional Education for the Library and Information Science Professions“ (CPERT) in Aberdeen

Achim Oßwald

Eine „kleine aber feine“ IFLA-Vorkonferenz versprach die für den 14.-16. August 2002 in der ostschottischen Hafenstadt Aberdeen angesetzte Tagung zu werden: Die „Continuing Professional Education Round Table“ (CPERT), nach dem Beschluss der IFLA-Versammlung in Glasgow zukünftig Sektion „Continuing Professional Development and Workplace Learning“, traf sich zur 5. Weltkonferenz für Bibliotheks- und Informationsberufe.¹ Die Konferenz fand in den Räumen der Robert Gordon Universität (einer der zwei Universitäten Aberdeens) statt und wurde organisatorisch betreut vom Leiter der dortigen School of Information and Media², *Ian Johnson*.

Von den laut Teilnehmerliste erwarteten 36 Teilnehmern sind in den drei Tagen der Konferenz wohl nur 30 erschienen³ und es waren zumeist kaum mehr als 20 von diesen während der Vorträge anwesend. Insofern wurde die Erwartung „klein“ voll erfüllt: Die Tagung war ein idealer Rahmen für interessante Gespräche und Diskussionen über die Vorträge der Konferenz und die jeweils aktuellen Themen im direkten Arbeitsumfeld der Teilnehmer. Hierzu boten die fünf Themenschwerpunkte der Tagung durchaus Anlass – auch wenn die eigentlichen Vorträge solche Diskussionen nur bedingt inspirierten.

Die fünf Themenschwerpunkte der Tagung mit insgesamt 19 zumeist 30 minütigen Vorträgen rund um Continuing Professional Education (CPE) waren im Einzelnen:

- CPE developing tomorrow's leaders
- CPE developing information literacy
- Developing global CPE
- Virtual Delivery of CPE
- Quality Issues in CPE

1 Zu den früheren Konferenzen vgl. die Tagungsbände sowie die unter <http://www.ifla.org/VII/rt7/rtcpe.htm> gegebenen weiteren Hinweise zur Arbeit des Continuing Professional Education Round Table (CPERT).

2 Vgl. www2.rgu.ac.uk/~sim/sim.htm

3 Dem Berichterstatter wurde die Teilnahme dankenswerterweise durch eine Reisekostenbeihilfe von Bibliothek & Information International (vgl. www.bi-international.de) erleichtert.

Alle Vorträge sowie einzelne weitere Beiträge zu diesen Themen sind in dem – begrüßenswerterweise - zur Tagung vorgelegten, von *Patricia Ward* herausgegebenen Tagungsband⁴ dokumentiert. Deshalb soll hier weniger eine detaillierte Berichterstattung erfolgen als vielmehr auf den – subjektiv wahrgenommenen - fachlichen Ertrag der Tagung sowie organisatorisch-konzeptionelle Aspekte eingegangen werden. Auf drei Vorträge seien die Interessierten dennoch hier speziell hingewiesen:

Themenbereich “CPE developing tomorrow’s leaders”

Christine Abbott, von der London Metropolitan University, einer zum 1. August 2002 aus dem Zusammenschluss der University of North London und der London Guildhall University entstandenen neuen Universität, berichtete aus ihrer Erfahrung als „Director of Planning“ an der Universität Birmingham zum Thema „*Filling the empty chair: Succession planning strategies for senior information management posts in higher education.*“ („*Vakante Stellen neu besetzen: Strategien zur Nachfolgeplanung für leitende Positionen des Informationsmanagements im Hochschulbereich*“).

Das exzellent präsentierte Thema nahm im Wesentlichen Bezug auf die Ergebnisse des sog. HIMSS-Projektes (Hybrid Information Management Skills for Senior Staff; www.himss.bham.ac.uk), in dem Strategien für die Unterstützung zukünftiger Führungspersonen im sog. „Higher Education“-Bereich entwickelt wurden. Ein Thema, dessen Wahrnehmung hierzulande noch deutlich unterentwickelt ist – sieht man mal von einzelnen Fortbildungsveranstaltungen für kommende Führungskräfte in Bibliotheken ab. Vor dem Hintergrund vergleichender Studien zu den unterschiedlichen Bedarfssituationen in den sog. „converged“ und „non converged services“, also jenen Hochschuleinrichtungen, in denen nach deutscher Terminologie Bibliothek und Rechenzentrum zu einer Einrichtung zusammengelegt oder noch getrennt organisiert sind. Auch unter diesem Aspekt sind die Ergebnisse des Projekts sehr interessant, da sie u. a. deutlich machen, dass Führungspersonen aus dem Bibliotheks- und Informationsbereich wenig Ambitionen zeigen, Leitungs- und Führungsfunktionen in den zusammengelegten Einrichtungen zu übernehmen – was langfristig strukturelle Konsequenzen hinsichtlich Angebot und Dienstleistungsqualität haben kann.

4 Ward, Patricia L. (Hrsg.): Continuing Professional Education For the Information Society. The Fifth World Conference on Continuing Professional Education for the Library and Information Science Professions, München 2002 (IFLA Publications ; 100)

Themenbereich "CPE developing information literacy"

Für diesen Bereich war der Vortrag von *Penny Moore* (auch für ihre Mitautorin *Nicki Page*), Neuseeland, zum Thema „*Cognitive Apprenticeship in Education and Information Literacy*“ („*Kognitive Lehrzeit im Bereich der Ausbildungs- und Informationskompetenz*“) bezeichnend und vielleicht sogar in einem gewissen Maß auf bundesdeutsche Verhältnisse übertragbar – sofern die Nach-PISA-Unterstützung für Schulbibliotheken dieser Sparte tatsächlich mehr Bedeutung zukommen lassen wird. Die Autorinnen berichteten von der Erfahrung, dass Schulbibliotheken in Neuseeland bei den Förderprogrammen zur Informations- und Kommunikationstechnik lange Zeit nur wenig berücksichtigt worden waren. Lehrer betrachteten die dort in jeder weiterführenden Schule beschäftigten Bibliothekare nicht als naheliegende Kooperationspartner bei informations-(tech-nik)-relevanten Themen. Daraufhin wurde eine Website (<http://akopai.wce.-ac.nz/~infolit/website/>) aufgebaut, über die Materialien für Informationskompetenz-Schulungen bereitgestellt werden. Über die Nutzung dieses Angebotes wurde nun berichtet: Ein auffälliges Ergebnis dabei war, dass Lehrer von Grundschulen (primary schools) die Materialien intensiver und flexibler nutzten als Lehrer weiterführender Schulen (secondary schools). Diese waren nach eigenen Angaben in ihrer Unterrichtsgestaltung zu sehr von Lehrplanvorgaben und Prüfungsanforderungen eingeschränkt. Für die Ansätze hierzulande könnte dies – eine gewisse Übertragbarkeit vorausgesetzt - darauf hindeuten, dass entsprechende Angebote in den Grundschulen vielleicht den größeren langfristigen Effekt hinsichtlich der erwünschten Informationskompetenz von Schülern haben könnten als Programme, die für ältere Schüler gedacht sind.

Themenbereich "Virtual Delivery of CPE"

Kornelija Petr aus Kroatien berichtete (auch für ihre Mitautorinnen *Radovan Vrana* und *Tatjana Aparac*) unter dem Titel „*Web Based LIS Education: Potentials and Feasibility of Regional Models*“ (*Webbasierte bibliotheks- und informationswissenschaftliche Ausbildung: Potentiale und Durchführbarkeit regionaler Modelle*). Sie stellte dabei ein erfolgreiches Projekt vor, in dem Mitarbeiter von kroatischen Bibliotheken, die keine bibliothekarische Ausbildung erhalten haben, im Rahmen von Fernlehrrangeboten der Universität von Osijek eine bibliothekarische Qualifizierung erlangen. Nur durch die Teilnahme an entsprechenden bibliothekarischen Kursen bzw. im konkreten Fall an den Fernlehrrangeboten ist es ihnen möglich, weiterhin qualifizierte Funktionen in Bibliotheken zu übernehmen. Abweichend von dem im Tagungsband abgedruckten Beitrag stellte die Autorin Evaluationsergebnisse zum ersten Praxistest des

Fernlehrmoduls vor, die deutlich machten, dass das Konzept unter den geografischen und geopolitischen Gegebenheiten Kroatiens auch zukünftig erfolgsversprechend sein dürfte.

Diese drei Beiträge waren nicht nur inhaltlich interessant, sondern wurden auch in einer Weise präsentiert, die einer solchen Tagung von erfahrenen Lehrenden gerecht wurde. Dies war und ist - leider - keine Selbstverständlichkeit.⁵ So waren auch bei dieser Konferenz gut lesbare und klar gegliederte Folien zur Vortragsunterstützung nicht der Normalfall.⁶

Die nationale Herkunft der angemeldeten Teilnehmer prägte - wie schon bei früheren Konferenzen des Round Table - ganz wesentlich die Themen und die dafür formulierten Strategien und Perspektiven. Von den 36 Personen der Teilnehmerliste waren allein 13 aus USA sowie 11 aus Commonwealth-Staaten (Großbritannien, Australien, Südafrika, Neuseeland). Zu viele dieser 2/3 der Teilnehmer unterstellten, dass die in ihren Ländern bestehenden Strukturen der Ausbildungs- und insbesondere der Bibliothekssysteme auch im Rest der Welt als gegeben vorausgesetzt werden können. International vergleichende Perspektiven und Diskussionsansätze suchte man deshalb in den meisten Beiträgen weitgehend vergeblich. Die nationalen, regionalen oder kulturellen Spezifika der jeweiligen Erfahrungen und Forschungsergebnisse wurden wenig reflektiert - und wenn, dann gerade nicht in den Beiträgen der dominierenden Teilnehmergruppe. Dadurch wurde eine der wesentlichen Chancen einer solch überschaubaren Tagung weder stimuliert noch in einem Maße realisiert, wie dies hätte sein können und aus der Perspektive des Berichterstatters auch hätte sein sollen.

Die Qualität der vorgetragenen „Forschungsergebnisse“ war in einigen wenigen Fällen mehr als fragwürdig: So basierte z. B. ein Vortrag auf lediglich acht (!) 30-60-minütigen grob strukturierten Interviews mit eher zufällig ausgewählt erscheinenden Praktikern und Experten.

In einem anderen Fall wurden von einer Vortragenden der Begriff „Knowledge Literacy“ eingeführt, offensichtlich ohne selbst viel von dieser Begriffsschöpfung zu halten. Als das Konzept dann durch Diskussionsbeiträge aus dem Publikum als problematisch hinterfragt wurde, wurde es von der Autorin selbst sogleich wieder aufgegeben.

5 So gehörten z.B. die Präsentationen bei der Sitzung der Bibliotheksausbilder im Rahmen der IFLA-Tagung in Glasgow zu den schlechtesten, die der Autor im Rahmen der nachfolgenden IFLA-Tagung erlebte.

6 Als nahezu selbstverständlich wurde von vielen Vortragenden in überbordender Höflichkeit ;-) zudem angenommen, dass ihre jeweiligen regionalen oder nationalen Varianten von Englisch in allen Regionen der Welt geläufig sind.

So wurde das Thema Qualität, das am Ende der Tagung in drei Vorträgen thematisiert wurde, ein latentes Thema der Tagung selbst. Es zeigte damit die Notwendigkeit des letzten Themenschwerpunktes, der insbesondere im Beitrag von *Clare Walker* fundiert behandelt wurde.

Die fragwürdigen Qualitätsschwankungen bei den Tagungsbeiträgen haben u.U. damit zu tun, dass einige Teilnehmer, die schon wiederholt an CPERT-Tagungen teilgenommen hatten, eher - IFLA-typisch - als persönliches Treffen sehen und weniger als eine Gelegenheit zu qualitativ hochwertigem Austausch fachlicher Erfahrungen und Forschungsergebnisse. Der erste Aspekt konnte im Rahmen der diversen Pausengespräche und bei einem gemeinsamen

Abendessen durchaus zum Tragen kommen – und versöhnte zum Teil mit den erwähnten fachlichen Defiziten.

Die Aufwertung der Round Table zu einer IFLA-Sektion könnte diese gewachsenen Strukturen eventuell aufbrechen, auch wenn noch zu klären bleibt, wie europäisch-kontinentale Sichten hier sinnvollerweise und besser eingebracht werden können - und ob umgekehrt die europäisch-kontinentale Entwicklung des „Continuing Professional Development“ von den vorgestellten Erfahrungen wirklich profitieren kann.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist sicherlich, dass z. B. die in der deutschen bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Fortbildung aktiven Kollegen überhaupt an solchen Tagungen teilnehmen und sich in den entsprechenden Gremien engagieren⁷. Wünschenswert wäre zukünftig aber auch eine Veranstaltung, bei der Kollegen aus möglichst verschiedenartigen Strukturen über ihre Erfahrungen berichten, um auf dieser Grundlage „best practice“-Beispiele einerseits und strukturelle Empfehlungen andererseits zu präsentieren. Andernfalls bleibt CPE im IFLA-Kontext auch weiterhin von anglo-amerikanischen bzw. Commonwealth-Sichten dominiert. Dies wäre eine „Globalisierung“, die nicht im kontinentaleuropäischen Sinne sein kann.



7 Aus Deutschland war neben dem Berichtersteller lediglich eine Kollegin anwesend, die an einer internationalen Einrichtung tätig ist.